

ZEITUNG

für

harmonische Musik

Nummer 116 - September 2023

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M.

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506; Layout: Michael Blechinger; Druck: online Druck GmbH, Brown-Boveri-Strasse 8, 2351 Wr. Neudorf

selbst erstaunt, ein Konzert-Extrahonorar von 4 Dukaten nebst dem regulären Jahresgehalt. (2)

Doch er will sich vom höfischen Reglement distanzieren, denn er wird wie das übrige Hofpersonal behandelt und sitzt an der Bedientafel. Gräfin Maria Wilhemine von Thun lädt Mozart zum Privatkonzert für 50 Dukaten ein, das er aber nicht geben darf und dies am 24. März erbot dem Vater berichtet. Gegen den Willen des Dienstherrn gibt Mozart am 3. April. das erste öffentliche Konzert zugunsten der „Tonkünstler-Sozietät“ unter dem Leiter Hofkapellmeister Antonio Salieri

sie, dass hier ein herrlicher Ort ist - und für mein Metier der beste Ort von der Welt. - das wird ihnen jedermann sagen.“ Er will freischaffend sein! Übrigens war der erste freischaffende Komponist Georg Philipp Telemann (1681- 1767).

Wolfgang sucht um seine Entlassung an, wird vom Erzbischof mit „scher er sich weiter“ abgefertigt, und nachdem Zureden vom Oberstküchenmeister Karl Joseph Graf Arco „glaub er mir, er läßt sich hier zu sehr verblenden...hier dauert der Ruhm eines Menschen sehr kurz...nach etwelchen Monathen wollen die Wiener wieder etwas

Mozart neu entdeckt (6. Teil)

1781: Im Gepäck hat Mozart 2 Akte von Zaide, die er dem Kaiser präsentieren will. Er hofft, sich an der Etablierung des durch Joseph II. neu geschaffenen Nationalingspiels beteiligen zu können. (2)

Er meldet sich beim Dienstherrn in der Singerstraße und erhält ein Dienstzimmer zugewiesen, inmitten der Kammerdiener und Küchenhilfen, auf der 1.Stiege, 1.OG links Tür 2. Andere Mitglieder der Salzburger Hofkapelle, wie der Konzertmeister Antonio Brunetti und der Kastrat Ceccarelli, sind bereits in Wien und logieren auswärts. Eben noch hochverehrter Gast der bayrischen Hocharistokratie, Freund unter Freunden des exquisitesten Orchesters auf dem Kontinent, findet er sich nun wieder auf einer Stufe mit Köchen und Kammerdienern. (9) So steht Mozart zum großen Mißfallen dauernd unter der Aufsicht des Fürsterzbischofs und muß noch am Abend der Ankunft für zwanzig Gäste des Dienstherrn, vermutlich in der Salla Terrena, dem ältesten dauerhaft bespielten Konzertsaal Wiens, sein erstes Konzert geben. Abendessen ist im Haus nicht vorgesehen. Jeder Musiker erhält 3 Dukaten (1 Dukat = 1/10 Unze Gold) ; ein fürstliches Honorar, denn ein Abendessen in Wien kostet 1-2 Gulden (1 Gulden = 1/3 Unze Silber). Mozart erhält,

(1750-1825). Colloredo sieht aber in Mozart nur ein Vorzeigeobjekt und verweigert ihm die eigenen, oft sehr einträglichen Auftritte. Sogar einen Auftritt vor dem Kaiser muß er wegen anderer Verpflichtungen versäumen. (9) Colloredo setzt am 8. April kurzfristig die Rückreise nach Salzburg an und es kommt zum Bruch! Wolfgang berichtet die Auseinandersetzung brieflich dem Vater, denn er will frei sein - „P.S.: ich versichere

neues...(13) nichts gebracht hat, mit einem Fußtritt zur Tür hinausbefördert.(11) Mozart muß sofort sein Dienstzimmer räumen; sein Entlassungsgesuch hat Dienstherr Colloredo aber nie angenommen. (2)

Wolfgang dazu: Nun heißt das auf deutsch, daß Salzburg nicht mehr für mich ist; ausgenommen mit guter gelegenheit dem H. Grafen wieder ingleichen einen tritt im

Fortsetzung auf Seite 2 >>>

KONZERT

Harmonia Classica

Buntes Herbstkonzert der Generationen

Werke von
Alexander BLECHINGER
Emmerich KALMAN
Franz LEHAR
Robert STOLZ
Gertrude STRAKA
Johann STRAUSS
Rudolf WEHLIK
und Wienerlieder



nach Texten von Brigitte Pixner, Theodor Storm u. a.

Ausführende:

Sopran: Yuko Mitani, Gertrude Straka
Tenor: Alexander Blechinger
Klavier: Aya Mesiti

Dienstag, 26. September 2023, 19.30 Uhr
Festsaal der Österr. Landsmannschaft
Fuhrmannsgasse 18a, 1080 Wien

Karten um 22 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

Inhalt dieser Ausgabe:

| | |
|--|------------|
| Mozart neu entdeckt - 6. Teil | S 1 - 2, 6 |
| Konzernachlesen 7. 6. und 18. 6. 2023 | S 2 - 3 |
| Interview mit Andreas Gleiß (2. Platz des Kompositionswettbewerbs) | S 4 |
| CDs | S 5 |
| Wichtiger Aufruf | S 6 |
| Aktuelles und Kritisches | S 6 |
| Veranstaltungskalender | S 6 |

>>> Fortsetzung von Seite 1

arsch zu geben, und sollte es auf öffentlicher Gasse geschehen.“ (11) Inzwischen hat Mozart erfahren, daß die „Weberschen“ von München nach Wien übersiedelt sind, nämlich ins Haus „Zum Auge Gottes“ Nr. 1226, 2. OG, Milchgasse 1/Petersplatz 8, welches 1897 einem Neubau wich. Tochter Aloysia ist Sängerin am Deutschen Nationaltheater, dem Hoftheater, inzwischen verheiratet mit dem Hofschauspieler Joseph Lange. Vater Friedolin Weber ist am 23. Oktober 1779 an einem Schlaganfall verstorben. Die Mutter Cäcilia muß notgedrungen einzelne Zimmer vermieten, und weitere drei Töchter, Josepha (22), Constanze (19) und Sophie (14), sind noch unter die Haube zu bringen. (2) So zieht Wolfgang bei ihnen im 2. Stock, Ecke Milchgasse / Tuchlauben ein. Nun baut er eifrig seine Existenz als freischaffender Komponist, Pianist und Musiklehrer auf. Dabei gibt er neben Auftritten in Soireen und Akademien des Adels und Salons des Bürgertums auch selbst Konzerte auf eigenes Risiko. (9) Im Brief vom 16. Juni berichtet Wolfgang, was er von seinen Klavierschülern verlangen kann: ...mein Preis ist für 12 Lectionen 6 Dukaten... (1/2 Dukat pro Lektion = gut 1/20 Unze Gold). Sogleich wird er zu Konzertauftritten in Adelshäuser und Salons eingeladen, wo er die Violinsonaten Opus 2 zum Subskriptionskauf anbietet. In den Sommermonaten weilt Mozart oft auf der Sommerresidenz des Staatsbeamten und Illuminaten Graf Philipp von Cobenzl in den Grinzingen mit Wald, hieroglyphischem Garten, Teichanlagen und einer künstlichen Grotte, was Mozart sehr bewunderte und welches wohl inspirierend für die verschiedenen Handlungsorte in der Zauberflöte gewirkt haben mag. So gesehen erscheint die angebliche Märchenoper wieder in einem neuen Licht. Heute ist die Grotte allerdings zugemauert und unzugänglich. (2+15) Noch immer wird Mozarts Post in Salzburg „gesichtet“, deshalb ist diese meist chiffriert (Erzbischof = „Irbzofocusi“, A=M, E=L, I=F, F=I, O=S, S=O, H=U u.a.). (2) Bis Jahresende aber hat Wolfgang nur eine Klavierschülerin für 250 Gulden (1 Gulden = 1/3 Unze Silber) pro Jahr, täglich aber Diner-Einladungen bei Familie Auernhammer. Mozart ist in Wien bereits

so bekannt, daß „Mozart - Wien“ als Adresse genügt. Am Hof ist trotzdem kein musikalisches Amt in Sicht, dafür aber Ende Juli ein Opernlibretto in Aussicht: Die Entführung aus dem Serail KV 384, (2) Librettist ist Johann Gottlieb Stephanie und der Auftraggeber Kaiser Joseph II., übermittelt vom Hoftheaterdirektor Franz Xaver Graf Rosenberg-Orsini (9+16). Beschwingt macht sich Mozart ans Komponieren, was ihm dieser Tage besonders leicht von der Hand geht. Wolfgang berichtet dem Vater über seine erneute Annäherung zu den Weberschen Töchtern und von Spaziergängen im Prater, der daraufhin mit Nachdruck den Sohn auffordert Distanz zu wahren. Nach einigen Briefwechseln gesteht Mozart seine Heiratspläne mit Constanze. Der Vater ist entsetzt, obwohl Wolfgang wegen dem „Geschwätz der Leute“ ein paar Häuser weiter in ein Zimmer des „Arnstein'schen Hauses“ Nr. 1175, 3. OG, Graben Nr. 8 (später Nr. 17, 1905 durch einen Neubau ersetzt) wegzieht, aber täglich auf Besuch bei den Damen weilt. Deren Mutter nötigt den Vormund von Constanze, den Hoftheaterrevisor Johann Thorwart, Mozart ein Eheversprechen abzurufen, daß er sie innerhalb von drei Jahren heiraten muß oder 300 Gulden (1 Gulden = 1/3 Unze Silber) jährlich als Abfindung zahlt. Constanze toleriert die Entwürdigung nicht, zerreißt den Kontrakt und äußert sich so: „Lieber Mozart! Ich brauche keine schriftliche Versicherung von Ihnen, ich glaube Ihren Worten so!“ Das Verlöbniß benötigt in Wien keine besondere Form, die Brautleute, aber für die Heirat jeweils einen Vormund. Wegen des geplanten Besuchs von Großfürst Paul von Rußland im September bekam Mozart den obigen kaiserlichen Operauftrag, doch Die Entführung aus dem Serail wird durch eine Intrige von Salieri und anderen Hofleuten nicht aufgeführt, und so hat Mozart Zeit zu einer Verfeinerung und Umarbeitung. (16) Stattdessen unterhält Wolfgang die Gäste mit dafür eigens komponierten Klaviervariationen.

Im Oktober entstehen parallel zur Umarbeitung die Serenade KV 375 und die Sonate für 2 Klaviere KV 375a/448. Mozarts Arbeitsklavier ist übrigens von Anton Walter (1752-1826), das jetzt bei der Inter-

>>> Fortsetzung auf Seite 6

Konzertnachlese, Festwochenkonzert am 7. Juni 2023 im Festsaal der Bezirksvorstehung Landstraße



Aya Mesiti, Jowita Sip, Alexander Blechinger

Im Rahmen der Bezirksfestwochen Landstraße veranstaltete die Harmonia Classica ein Konzert mit den beiden Sängern **Jowita Sip** und **Alexander Blechinger** und der Pianistin **Aya Mesiti**, diesmal unter dem Motto „Beliebtes und Neues im Frühling- Auf der Landstraß'n“.

Auf dem Programm standen Werke von **Richard Strauss**, **Johann Strauss**, **Franz Worff**, **Robert Stolz**, **Franz Lehar**, **Emmerich Kalman**, **Gottfried von Einem**, **Alexander Blechinger** (nach Texten von **Ulla Hahn**, **Josef Weinheber**, **Brigitte Pixner**, **Wilhelm Busch**) und **Hans Weiner-Dillmann**.

2 Jowita Sip bestach dank ihres klangstarken Soprans und sang be-

sonders souverän die Songs, Lieder & Chansons und die Arie „Fließet aus dem Aug ihr Tränen“ aus der Oper „Max & Moritz“, beides von Alexander Blechinger.

Alexander Blechinger gefiel mit seiner ausdrucksfähigen und kraftvollen Stimme vor allem bei seinen „Weinhebers Wienerliedern“ und beim „Hymnus auf den Kahlenberg“ von Franz Worff. Beide Sänger brillierten auch im Duett „Schön, die wie die blaue Sommernacht“ aus der Operette „Giuditta“ von Franz Lehar.

Aya Mesiti begleitete gekonnt und schön die beiden Sänger. Dem Publikum hat es hörbar gefallen, was es durch viel Applaus zum Ausdruck brachte.

Eva Kaufmann

Konzertnachlese,

Preisträgerkonzert des 13. HC Kompositionswettbewerbs am 18. Juni 2023 im Palais Palffy



Gerald Spitzner, Neili Goncharuk, Eva-Maria Blechinger, Peter Lukan, Iris Zeilinger, Brigitte Pixner, Johann Kriegler, Gertrude Straka, Thomas Girzick, Alexander Blechinger, Meike Katrin Stein, Andreas Gleiß, Joachim Pfütenreuter, Anna Mittermeier, Walter Baco, Aya Mesiti

Das Preisträgerkonzert des 13. Harmonia Classica Kompositionswettbewerbs für Kontrabass und Klavier unter dem Motto „Schönheit im Wandel der Zeit“ fand im wunderschönen Palais Palffy statt. Die Gewinnerin des Wettbewerbs war **Meike Katrin Stein** mit ihrem Stück „Schatten Spiel“, einen großen musikalischen Bogen und vielen Überraschungen, den 2. Preis gewann **Andreas Gleiß** mit seinem Stück „Mühlstein“, mit raffiniertem Klangsinne und den 3. Platz **Walter Baco** mit „Tamara Idylle“, mit wunderschönen ätherischen Melodien. Weiters gab es auch noch Stücke von anderen Wettbewerbsteilnehmern zu hören, nämlich von **Norbert Hoffmann** „Cutimbo“ das durch Witz und Motorik besticht, **Franz-Michael Deimling** mit dem dynamisch, rhythmischen Werk „Capriccio“, **Joachim Pfütenreuter** mit seinem Werk „Das Lied des Lebens“, bestechend durch höchste Virtuosität und **Gerald Spitzner** mit seinem Stück „Höhen und Tiefen“, bestehend aus gefälligen Melodien. Unter all diesen Werken konnte das Publikum dann in der Pause den Gewinner des **Publikumspreises** wählen. **Gerald Spitzner** nahm freudestrahlend den Preis entgegen. Sehr erfreulich war, dass fast alle Komponistinnen und Komponisten anwesend waren.

Zwischen den Kontrabassstücken gab es „Die Forelle“ von **Franz Schubert**, wunderschön gesungen von **Nelli Goncharuk**, „O Mutter mit dem Kinde“ von **Cesar Bresgen**, die beiden Lieder „Das Sträußchen“ und „A a Trost“ von **Gertrude Straka**, einerseits klassisch andererseits im wienerischen Ton, ausdrucksstark interpretiert von **Tanja Weiss**, mehrere Kompositionen von **Alexander**

Blechinger, nämlich abwechslungsreiche geistliche Musik, wie sie heutzutage sein sollte nach Texten von **Johann Kriegler** (Ringe um des Höchsten Segen, Du wunderbare Schöpfung, Deinen Frieden schenke, Gott der Welt, Singt Jesus, dem König), das Lied „Kleiner Vogel“ mit emotionaler Tiefe nach einem Text von **Brigitte Pixner**, „In Wien bin i daham“ - ein Wiener Gstanzl - und „Gegens Wetta“ - ein durchkomponierter Wetterbericht - nach Texten von **Christa Meissner**, das die passende Stimmung für einen solchen Anlass verbreitende Stück „Trauerfeier“ für Kontrabass und Klavier, und der Anfang seines Werkes „Streichquartett-Kammermusik“ - eine Variation, eine lyrische, melodische, kontrapunktische Beschreibung des Streichquartetts. sehr dynamisch gesungen vom Komponisten selbst.

Eine phantastische Leistung vollbrachte **Anna Mittermeier**, die alle Kontrabassstücke hervorragend interpretierte.

Aya Mesiti am Klavier begleitete wie immer sehr souverän die Kontrabassistin und die Sänger.

Der **Harmonia Classica Solistenchor** sang gekonnt die verschiedenen Lieder.

Zum Abschluss wurde Gerald Spitzners Werk „Höhen und Tiefen“, das den Publikumspreis gewann, noch einmal gespielt. Es gab donnernden Applaus!

Die Begeisterung über diesen vielfältigen Abend war allgemein und man darf sich schon fragen, was der nächste Kompositionswettbewerb an interessanten Werken schöner neuer Musik bringen wird.

Eva Kaufmann

Freude an Musik?

Musikalische **Hilfe** gesucht?

Haben Sie eine **Melodie**,

die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten?

Brauchen Sie ein **Arrangement** Ihres Werkes?

Allgemeine **Beratung** und Hilfestellung bei Prüfungen,

Unterricht in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und

Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang bei **Alexander Blechinger**.

Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13 oder e-Post:

musik@alexanderblechinger.at,

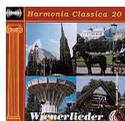
schauen Sie auch in die Heimseite:

www.alexanderblechinger.at

Sommerschnäppchen:

HC 20 - Wienerlieder

Spezialpreis 11 € + Versand



Andreas Gleiß

2. Platz beim 13. HC Kompositionswettbewerb

Redaktion: Wann haben Sie begonnen, zu komponieren und wie war Ihr musikalischer Werdegang?

Andreas Gleiß: Meine ersten Stücke entstanden beim Improvisieren am Klavier während meiner Schulzeit. Einiges davon habe ich dann aufgeschrieben und versucht, dem eine Form zu geben. Ich war zu dieser Zeit auch schon Organist, was mich angeregt hat, harmonische Zusammenhänge zu hinterfragen und polyphone Strukturen verstehen zu wollen. Erst während meines Mathematik-Studiums habe ich meine Freude am Chorsingen aus der Kindheit wieder aufgegriffen, bald eine Chorleiterausbildung gemacht und dann auch Ensembleleitung am Konservatorium der Stadt Wien studiert. Weitere Chorleitungskurse habe ich durch privaten Gesangs-, Klavier- und Dirigierunterricht ergänzt. Bald sind erste Chorstücke entstanden, z.B. auf Texte von R.M. Rilke, aber auch Songs mit eigenen Texten. Das Singen in großen Konzertchören hat mir die Oratorien- und Opernliteratur „von innen heraus“ bekannt gemacht. Singen in solistisch besetzten Acapella-Formationen hat zu zahlreichen anlassbezogenen Arrangements von Pop-, Swing-, Gospel- aber auch klassischen Stücken geführt. Vor einigen Jahren – und verstärkt durch die Pandemie – habe ich begonnen, mich mit mehrstimmiger, aber textungebundener Instrumentalmusik eingehend zu beschäftigen.

Redaktion: Was ist Ihnen speziell wichtig beim Komponieren?

Andreas Gleiß: Trotz meiner mathematischen Ausbildung - oder vielleicht gerade als Gegensatz dazu - ist es mir wichtig, dass ich meine Musik innerlich höre und sie nicht bloß „konstruiert“ ist. Wenn ich beim Komponieren ins Stocken gerate, ist mir immer die wichtigste Richtschnur, wie ich das Stück innerlich weiterhöre. Auf der anderen Seite komme ich von der Ausbildung her ja vom Klavier und versuche, jedes Stück in verschiedenen Entwicklungsstufen am Klavier zu begreifen. Dieser Check zwischendurch mit meinen Händen führt mich immer wieder zu überraschenden Lösungen.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Andreas Gleiß: Ich möchte die Hörerinnen und Hörer meiner Musik berühren. Ich möchte sie nicht ratlos oder nur „berieselt“ zurücklassen. Sie müssen nicht empfinden, was ich beim Entwickeln des Stücks empfunden habe – das wäre ohnehin illusorisch. Aber es soll doch etwas angestoßen, angerührt werden. Auch beim Arrangieren versuche ich, der Vorlage durch meine ganz persönliche Sicht darauf etwas Eigenes zu entlocken, vielleicht etwas Verstecktes hervorzuheben oder eine neue Linie dazuzupassen, in die sich die Leute einklinken können.

Redaktion: In welchem Stil komponieren Sie?

Andreas Gleiß: In jedem Fall sind sämtliche meiner Stücke als tonal zu bezeichnen, vieles wohl als „romantisch“. Harmonisch habe ich sicher Einschläge durch meine Befassung mit Populärmusik. Aus demselben Grund ist für mich ein guter Groove genauso eine legitime Grundlage für ein Stück wie eine interessante Melodie. Manchen meiner Stücke wurden Elemente der

Minimal Music attestiert, weil ich gerne mit patterns arbeite oder diese als Ausgangspunkt nehme.

Redaktion: Was würden Sie als Ihren größten musikalischen Erfolg bezeichnen?

Andreas Gleiß: Als Komponist ist für mich der 2. Platz beim Wettbewerb der Harmonia Classica die erste Einreichung und die erste Auszeichnung. Als Chorleiter stechen die größeren Projekte hervor wie eine Adaption von Haydns „Jahreszeiten“, in denen Teile der Nummern durch Stücke aus anderen Genres ersetzt wurden. Im Vokalensemble stellen CD-Produktionen mit teils eigenen Arrangements wichtige Meilensteine dar, und die ausverkauften Gospelkonzerte nach der Pandemie waren ein wunderbares Erlebnis.

Redaktion: Wie stellt sich das Schöne in Ihren Werken dar?

Andreas Gleiß: Was schön ist, ist natürlich über weite Strecken subjektiv. Dennoch ist doch alles, was einen Menschen berühren kann, etwas in ihm oder ihr zum Schwingen bringt, in gewisser Weise „schön“ – was wiederum stark vom Erfahrungshintergrund abhängt. Und Berührung geschieht, zumindest bei mir selbst, über eine interessante, aber „hörbare“ Melodie, oder überraschende und angereicherte harmonische Abläufe, die aber in sich konsistent sind, oder eben durch einen guten Groove. Und schließlich nicht zu vergessen: mir ist in meinen Stücken die formale Geschlossenheit und die Proportioniertheit aller Teile wichtig. Das ist wohl auch schön in einem sehr klassischen Sinn.

Redaktion: Wie kamen Sie in Kontakt mit der Harmonia Classica?

Andreas Gleiß: Über die Ausschreibung des 13. Kompositionswettbewerbs bei einer Email-Aussendung der AKM.

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Andreas Gleiß: Die Harmonia Classica geht mutig und beharrlich ihren eigenen Weg, auch gegen zeitgeistige Strömungen. Und sie tut das nicht zum Selbstzweck, sondern z.B. über den Kompositionswettbewerb auch in die Musik-Gemeinschaft hinein.

Redaktion: Gibt es eine lustige Anekdote aus Ihrem Schaffen, die Sie uns erzählen können?

Andreas Gleiß: Ich hatte die vier Chorstücke meines „Herz“-Zyklus fertiggestellt und sie einem befreundeten Chorleiter vorge schlagen. Wir saßen im Café Eiles und ich zeigte ihm die Noten erstmals. Das letzte der vier Stücke vertont Hesses Gedicht „Stufen“ und fängt einstimmig im Alt an. Der Chorleiter ging es innerlich durch. Nach den ersten Takten lachte er auf und sang „Ich wollt ich wär ein Huhn“. Erst da bemerkte ich, dass die ersten Noten tatsächlich mit diesem alten Schlager exakt übereinstimmen! Doch das ganz unterschiedliche Metrum hatte mich die Ähnlichkeit zuvor nie sehen lassen. Seither fällt es mir schwer, bei meinem Stück nicht an ein Huhn zu denken.

http://www.musicalion.com/andreas_gleiss

Redaktion: Vielen Dank für das Interview.

Wir danken unserem Förderer für das Jahr 2023:

akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER



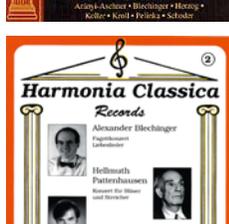
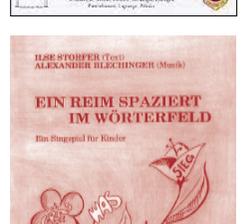
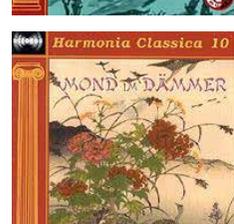
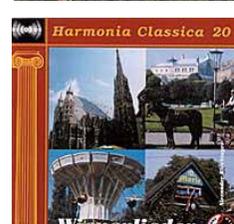
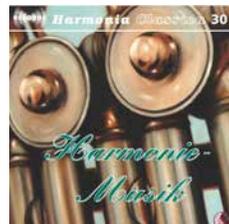
Bestellen Sie CDs der Harmonia Classica Reihe

***jede CD: € 17,-**

Tel.: 01/804 61 68
musik@harmoniaclassica.at

NEU

* Orchesterkonzert HC CD 43 27€
Ihr Kinderlein kommt nicht DVD 15€



Bestellungen
telefonisch 01/804 61 68
per Fax 01/802 01 13

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir für das Jahr 2023 **keine Subvention von Bund und Land** erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Ihre Unterstützung. Heuer veranstalteten wir wieder einen Kompositionswettbewerb mit einem Preisträgerkonzert im Palais Palfy, weiters wird es noch ein Herbstkonzert und Adventkonzert, eine neue CD und weitere Ausgaben unserer Musikzeitschrift geben.. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende! Dank an unser förderndes Mitglied: Johann Krieger!**

Mitgliedsbeiträge: unterstützende Mitglieder: 25 Euro (zusätzlich 10% Erm. auf Karten und CDs), fördernde Mitglieder: 220 Euro (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm), Mäzen/Sponsor: ab 750 Euro Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: 9 Euro

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden.

Haben Sie einen **Beitrag**, der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 804 61 68, Fax: 802 01 13, e-mail: musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at
IBAN: AT43 6000 0000 01784662, BIC:OPSKATWW
Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt.

>>> Fortsetzung von Seite 2

nationalen Stiftung Mozarteum ausgestellt, doch leider mehrfach umgebaut ist. (2)

Spätestens ab Dezember ist Mozart finanziell etabliert und unabhängig, wozu das Klavierwettbewerb gegen Virtuose Clementi mit 50 Dukaten (1 Dukat = gut 1/10 Unze Gold) des Kaisers beiträgt. Mit dem Honorar für Idomeneo aus München nimmt Mozart 905 Gulden (1 Gulden = gut 1/3 Unze Silber) ein, die teilweise für Tilgung der Reisekosten nach Paris aufgehen.

Heute weiß man, daß er schon von 1779-1781 über 7.000 Gulden verfügt hat, von ihm vermerkt im „Sch(l)iesscassa“-Zettel seines „Cassa-Buches“, für die er sogar Zinsen erwartete. Hohe Einnahmen hat er bis 1788, im fehlt aber die Erfahrung im Umgang mit Geld. Sein Haushalten ist nicht sparsam, sondern gleicht einem des gehobenen Bürgertums, mit Bediensteten, eigenem Pferd mit Kutsche, bester Logis, guter Verpflegung, und auch Vergnügungen wie eigenem Billard und Geben von Gesellschaften. (2)

Am 15. Dezember läßt Wolfgang dem Vater seine feste Heiratsabsicht wissen und schreibt Constanze in ihr Gebetsbüchlein: „Der

Aktuelles und Kritisches

* aus „Online-Merker“: 29. 7. 23 ImPulsTanz: **Monteverdi entblößt und so manch andere Befindlichkeit**

Splitternackt auf der Bühne: Dies ist wohl nicht jedermanns Sache, zählt jedoch zu den derzeit gepflegten Performance-Manieren. In Österreich beherrschen dies die Damen Florentina Holzinger & Doris Uhlich, und im Westen Europas ... nun ja, der Reihe nach, auch bei ImPulsTanz präsent, etwa Marina Oteros „Fuck Me“ oder die belgische Needcompany. Und auch, unter dem Titel „Madrigals“ versteckt, als lockeres Adams-, Evakostüm-Stündchen, eine Produktion von Benjamin Abel Meirhaege mit dem holländischen „Muziektheater Transparent and De Theatremaker“. Eher als Software anzusehen. Madrigale von Claudio Monteverdi, von drei Musikanten musiziert, sehr ordentlich, auch in adretter schwarzer Bekleidung (allerdings, an **kreischendem Computersound** immer wieder dazwischen mangelt es doch nicht).

Meirhaege tischt seine Show gekonnt sowohl sensibel wie frech auf. Es ist eine so richtige Mischkulanz: Acht lustvolle Nackerpatzerln auf dunkler

Veranstaltungskalender

10. 9. 23: Wien 7, Kaiserstr. 10, Klaviergalerie, 16 h, Pelinka
26. 9. 23: Wien 8, Fuhrmannsgasse 18a, Festsaal der Österr. Landsmannschaft, 19. 30 h, Konzert der Harmonia Classica
16. 12. 23: Wien 4, Paulanergasse 6, Paulanerkirche, 15.30 h, Adventkonzert der Harmonia Classica

„Schöne neue Musik“

– sowohl abwechslungsreich als auch melodisch, harmonisch, kontrapunktisch und rhythmisch.



Trazom-...Von der Znatsnoc. Seyn Sie gar nicht zu andächtigt, gute Nacht!“ Leider existieren nur wenige Briefe an Constanze; in Verzweiflung hat sie nach seinem Tod fast alle verbrannt. (2) Mutter Weber macht der Constanze das Leben zur Hölle. Constanze zieht zu Baronin Martha Elisabeth von Waldstätten in der Leopoldstadt Nr.360, jetzt Praterstraße 15, eine Gönnerin Mozarts. Sie singt gut und wird von Mozart in Klavier unterrichtet, weiters vergibt sie Geldgeschenke und Einladungen. (2) Trotz der Weberschen Turbulenzen ist Mozarts Schaffenskraft ungebrochen: Am Graben 17 entstehen die Violinsonaten KV 376, 377, 379 und 380, die Bläserserenade Gran Partita KV 361, Teile von Die Entführung aus dem Serail KV 384, und das alles neben dem Unterricht.(2)

Bei Baronin von Waldstätten pflegt man Gesellschaftsspiele wie das reizvoll pikante „Pfänderspiel“. Da werden bei Constanze mit bloßen Händen von einem „chapeau“ (Kavalier) die Waden gemessen. Wäre er dabei gewesen, hätte Mozart sie mit einem „Bandl“, einem Strumpfband, das über dem Knie getragen wurde, wohl messen lassen. Aber mit den bloßen Händen? Das war auch für ihn zu viel.

von Alexander Blechinger erhältlich um 9,20 Euro bei der Österreichischen Landsmannschaft, info@oelm.at oder http://marktplatz.oelm.at/ ISBN: 978-3-902350-83-1 - Fortsetzung folgt in der nächsten Zeitungsnummer. Quellen: siehe Zeitung Nr. 113

Bühne im Kreis laufend, hüpfend, singend (nicht so schlecht), drehend, fallend, kriechend, mit diversen Actions. Da ist allerhand los, wohl **nicht Spannungsgeladen**, nicht gerade sexy, zumeist bewusst auf Kontemplation ausgerichtet: Saunazeremonien bei offenem Feuer, Vernebelungen, Laserinterludium, Spielwiesenfreude. Die gesungenen Texte sollen überhöhen. Monteverdi entblößt, ein irdisches Modespektakel zu himmlischer Renaissancemusik – das ImPulsTanz-Publikum im Volkstheater hat daran Freude gefunden.

Ein anderer Trend in der Performance-Szene: Frauen-Themen mit Blick auf Macho-Gebaren, Gewalt oder eigenen Psycho-Status. Mathilde Monnier aus Südfrankreich, durch Jahre Gast der sommerlichen Veranstaltungsreihe, führte dies in „Black Lights“ mit acht Darstellerinnen im Volkstheater vor. Zu vielerlei Worten und gelegentlich eingestreuten Musikfloskeln, mit Gefühlswallungen wie Bewegungsaffekten im Afro-Styl lässt sie ihre acht herumgehenden, -stehenden, tanzelnden Darstellerinnen sich in jeweils starken Momenten 70 Minuten emotionell voll ausleben. Nicht viel mehr. Und auch solch ein eindringlicher Befindlichkeits-Reigen kann im Kulturwandel den Bedürfnissen des speziellen Publikumskreises entsprechen.